

Mit Trillern durch den Zauberwald

Kinderkonzert: Die kleinen Zuhörer werden mit eigenen Bildern ins Geschehen auf der Bühne einbezogen

DARMSTADT. Troll Triller friert fast immer und kann wunderschön Flöte spielen. Und immer, wenn er friert oder aufgeregt ist, dann trillert seine Flöte. Schauspieler Sebastian Mirow führt am vergangenen Sonntag beim zweiten Kinderkonzert im Großen Haus des Darmstädter Staatstheaters durch die Geschichte von „Troll Triller im Zauberwald“. Text und Konzeption stammen von der Radioredakteurin Kerstin Unseld. Martina Reith war für die szenische Einrichtung zuständig.

Aus einem überdimensionalen Buch liest Erzähler Mirow vor, wie der Troll auf eine warme Insel zieht und Freund des singenden Drachen wird. Der kann aber nur singen, wenn er seine Singbonbons lutscht, die er in einem Tresor aufbewahrt. Den Schlüssel dazu hat die Streithexe gestohlen, die Musik hasst. Troll Triller zieht nun in den Zauberwald mit den singenden Bäumen, die ihm verraten sollen, wie er die Streithexe finden kann.

Sebastian Mirow versteht es, die Kinder im voll besetzten Staatstheater in seinen Bann zu ziehen. Er führt lebendige Dialoge mit ihnen, horcht selbst gebannt zu, wenn das Orchester des Staatstheaters – hier nur aus Streichern zusammengesetzt und unter der Leitung von Alexander Stessin – zwischen den Textpassagen spielt. Es sind Stücke von Komponisten wie Vivaldi, Ricciotti oder Dvorák, die die Stimmung der Erzählung spiegeln sollen. Der singende Drache etwa wird mit einem sanften Satz aus der Suite Nr. 3 (Antiche Danze ed Arie per Liuto) von Ottorino Respighi vorgestellt. Die Musik hat durchaus eher untermalenden Charakter, zumal der Schnellmaler Holo viel Aufmerksamkeit der kleinen Zuhörer auf sich zieht. In raschen Strichen illustriert er zu den Klängen die Szenen auf seinem Zeichenblock. Die Zeichnungen können die Kinder mittels einer großflächigen Projektion mitverfolgen.

Den Part des Trolls übernimmt die Flötistin Dorothee Binding, die sich mühelos und brillant durch zahlreiche Triller trillert – etwa in Antonio Vivaldis Allegro aus dem Konzert für Flöte und Streicher D-Dur Opus 10 Nr. 3. Das nämlich spielt der kleine Troll vor lauter Aufregung, als er zur Streithexe gelangt. Dabei weiß er doch, dass er auf seiner Reise dorthin auf keinen Fall trillern darf.

Schauspieler, Maler, Musiker: Den Kindern wird einiges geboten. Die Konzeption des Stückes ist brillant, denn die einzelnen Darstellungsformen greifen ineinander, ohne zu überfordern. Und zum Konzept der Kinderkonzerte gehört immer wieder, dass die Kinder mit einbezogen werden. Diesmal in Form von Bildern, die die kleinen Zuhörer vor dem Konzert im Foyer oder zuhause gemalt haben. Sie zeigen Bäume. Auf der Rückseite des Bildes hat jedes Kind ein rotes, blaues oder gelbes Papier geklebt, das je nach Farbe verschiedene Streichinstrumente des Orchesters zeigt. Die kleinen Bäume des Zauberwaldes werden von Geigen und Bratschen dargestellt – die Kinder mit den roten Papieren müssen ihre Zeichnungen hochhalten. Die mittleren Bäume – gespielt von den Celli – werden auf den blauen Papieren gezeigt. Die großen Bäume (Kontrabässe) sind gelb. Beim Hochhalten rascheln die Blätter wie Laub. So helfen die Kinder Troll Triller durch den Zauberwald und lernen sogar noch etwas über die Instrumente.

Am Ende wird natürlich alles gut. Der Drache bekommt den Tresorschlüssel und kann wieder singen, die Hexe will nicht mehr streiten. Durch Troll Triller hat sie gemerkt, wie gut Musik tut – und die Kinder ebenfalls. Mit einem Stück aus Dvoráks Slawischen Tänzen Opus 72 (Nr. 1 in H-Dur) in Fassung für Streichorchester und Flöte geht eine anregende und durchdachte Stunde im Theater schwungvoll zu Ende: eine Punktlandung.